Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Daressalam 21. Nov. 1914

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis: für Daressalam vierteljährlich 4 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 sh. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Daressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

Anzeigengebühren: für die 5-gespaltene Petitzeile 35 Heller oder 50 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Daressalam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dessauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Daressalam: Zeitung Daressalam.

Jahrgang XVI.

Nr. 94

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Die Genesis des Weltkrieges.

Nachdem der Weltkrieg seit fast 4 Monaten tobt, haben wir endlich ausführliche Nachrichten über seine Entstehung erhalten, die uns klarer noch, als wir es bis jetzt ahnten, erkennen lassen, daß wir von den Mächten der Triple-Allianz, die schon seit Jahren zielbewußt auf unsere Vernichtung hingearbeitet hat, einfach ruchlos überfallen worden sind.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt in einer Sondernummer unter der Ueberschrift „Die Vorgeschichte“ eine kurzgefaßte klare Zusammenstellung der Ereignisse, die zum Kriege führten, worin sie zunächst auf die Entwickelung des österreichischen Konfliktes eingeht und betont, daß im Moment, da Rußland die Rolle des Beschützers der Süd-Slaven bei ihrer auf Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen übernahm, ein Lebensinteresse für Deutschland in Frage kam, nämlich der ungeschwächte Bestand der verbündeten Monarchie, dessen Deutschland zur Erhaltung der eigenen Großmachtstellung inmitten von Gegnern von Ost und West bedarf. Sodann wird ausgeführt, wie Deutschland mit größter Hingabe an allen auf Erhaltung eines europäischen Friedens gerichteten Bemühungen teilnahm, insbesondere allen englischen auf die Vermittelung zwischen Wien und Petersburg gerichteten Schritten hilfreiche Hand lieh. Endlich wird betont, daß bereits am 26. Juli zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vorlagen, welche die deutsche Regierung gleichen Tages zu der Erklärung veranlaßte, daß die vorbereiteten militärischen Maßnahmen Rußlands zu Gegenmaßregeln zwingen würden, die in der Mobilisierung der Armee beständen. Mobilisierung aber bedeute Krieg. Der russische Kriegsminister erklärte darauf dem deutschen Militärattachee, daß keine Mobilmachungsordre ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen sei. Diese Erklärung wurde am 29. Juli vom russischen Generalstabschef als noch voll zu Recht bestehend bezeichnet, obgleich zuverlässige Nachrichten keinen Zweifel zuließen, daß auch an der deutschen Grenze militärische Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange waren. Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren (die Telegramme sind in der 1. Beilage ausführlich wiedergegeben) an den Kaiser ein, worin er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Am gleichen Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Apell an seine Freundschaft bereitwillig übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil mache. Sofort darauf wies der Kaiser den Zar in einem Telegramm darauf hin, daß durch russische Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf die Bitte des Zaren unternommene Vermittler-Rolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wird die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei die von England gemachten, in ähnlicher Richtung sich bewegenden Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Ueber diese Vermittelungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen, doch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilmachungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Daraufhin richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zar, in dem hervorgehoben wurde, die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches zwinge ihn zu defensiven Maßregeln. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten bleiben, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich zu bedrohen. Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Kriegsstreitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außerordentliche militärische Maßregeln ergriffen waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, sondern vielmehr wider den Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.“

Es ist endlich von offizieller Seite einmal klar und bündig ausgesprochen worden, daß der Krieg in dem Moment unvermeidlich war, „als sich Rußland zum Beschützer der Südslaven bei ihren auf Zertrümmerung der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen aufwarf, da hierbei das wichtigste Lebensinteresse des Deutschen Reiches auf dem Spiele stand, nämlich der ungeschwächte Bestand der verbündeten Monarchie, dessen Deutschland zur Erhaltung der eigenen Großmachtstellung inmitten von Gegnern bedarf.“

Endlich sind die Zeiten wohl endgültig vorbei, wo der deutsche Michel fragen konnte, „was gehen mich die Ereignisse auf dem Balkan an“. Jetzt sieht jeder ganz klar die riesengroße Gefahr, die dem Germanentum durch eine Umklammerung eines immer mehr erstarkenden Groß-Slaventums von Osten und Süden drohte, ein Prozeß, der, ungestört fortgesetzt, dazu führen mußte, uns vom Mittelländischen Meer und damit von dem nahen Osten, dem für uns gegebenen Expansionsgebiet, abzuschneiden. Der Telegrammwechsel zwischen unserem Kaiser und dem Zaren zeigt, wie selbst der doch fast autokratisch regierende Friedenszar — wir wollen einmal annehmen daß seine Friedensbestrebungen persönlich wirklich ehrlich gemeint waren — gegen den übermächtig angewachsenen Panslavismus gänzlich machtlos ist.

Vielleicht wird auch einmal für daß Groß-Slaventum die Zeit der Weltherrschaft anbrechen, aber vorerst haben wir Germanen noch das Heft in der Hand, und was irgend geschehen kann, um gegen die Slaven einen Damm zu errichten, muß jetzt wahrgenommen werden. Viel, unendlich viel hat gerade Oesterreich im Laufe der letzten Jahrzehnte in dieser Beziehung gesündigt, aber noch ist es nicht zu spät, begangene Fehler wieder gut zu machen, und dem Germanentum in Mitteleuropa die Stellung zu erringen, die ihm nach seiner Kultur und seiner Menschenzahl gebührt. Oesterreich muß wieder, was es ehedem war, deutsch werden, und die ihm angegliederten fremden Nationalitäten müssen ganz unter deutschen Kultureinfluß gebracht werden. Sache einer klugen, weitschauenden, deutschen Politik nach dem Kriege wird es dann sein, Rußland auf den fernen Osten, China und den Persischen Golf zu verweisen, wo seinem Expansionsdrang noch weite Gebiete offen stehen, und alle dahin zielenden russischen Bestrebungen wärmstens zu unterstützen, dann werden wir auf absehbare Zeit vor der slavischen Hochflut Ruhe haben.

Und noch eine, mehr humoristische Betrachtung drängt sich uns bei der Lektüre der Vorgeschichte des Krieges auf. In der internationalen Diplomatie scheint eine gewiße Hemdärmlichkeit — wenn man so sagen darf — eingerissen zu sein. Die Berliner Ultimaten wurden von Petersburg garnicht, von Paris in höchst ungenügender Form beantwortet, und der Krieg brach einfach aus, ohne daß, soweit wir bisher gehört haben, zwischen Deutschland-Rußland oder Deutschland-Frankreich offiziell der Krieg erklärt worden wäre, auch ein drastisches Dokument der heutigen Zeit. G. Sch.

Dramatische Szene nach der Thronrede.

Am 4. August, 1 Uhr Nachmittag, fand im Schlosse die feierliche Eröffnung des Reichstages durch Kaiser Wilhelm statt. Der Feier wohnten außer einer überaus großen Zahl von Abgeordneten Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, die Hof-, Staats- und Militärwürdenträger, das diplomatische Korps, darunter der österreich-ungarische Botschafter mit dem Botschaftsrat und Militärattaché bei. In der Loge saß die Kaiserin mit der Kronprinzessin und den Prinzessinen.

Kurz nach 1 Uhr erschien der Kaiser in Felduniform, von der Versammlung mit stürmischen Hochrufen begrüßt. Er schritt zum Baldachin, worauf der Reichskanzler hervortrat und ihm die Thronrede übergab. Mit fester, lauter Stimme, jedes Wort betonend, verlas der Kaiser die Thronrede, welche zunächst von der Versammlung mit lautloser Stille angehört wurde. Aber gleich nach den ersten Sätzen erschollen stürmische Hochrufe, die sich nunmehr nach jedem Satze wiederholten. Als der Kaiser die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand erwähnte, bebte seine Stimme vor Erregung. Die Worte, daß Rußland der verbündeten Monarchie in den Weg getreten, stieß er ganz kurz hervor. Als er von Bündnispflichten gegenüber Oesterreich-Ungarn sprach, brausten orkanartige Hochrufe durch den Saal.

Nachdem der Kaiser die Verlesung der Thronrede beendigt hatte, sprach er frei folgende Worte: „Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich wiederhole: Ich kenne keine Partei, nur Deutsche und zum Zeichen dessen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschied, ohne Standes- und Konfessionsunterschied zusammenzuhalten mit mir durch Dick und Dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir in die Hände zu geloben.“

Stürmische, nicht endenwollende Hochrufe folgten diesen Worten. Die Vorstände traten vor, worauf der Kaiser jedem von ihnen die Hand schüttelte.

Sodann erklärte der Reichskanzler den Reichstag für eröffnet. Die Versammlung stimmte „Heil Dir im Siegeskranz“ an. Nachdem die letzten Töne verklungen waren, reichte der Kaiser dem Chef des Generalstabes und dem Reichskanzler die Hand, verbeugte sich vor der Versammlung und verließ unter stürmischen Hochrufen den Saal.

Auszüge aus der schweizerischen Zeitung „Der Bund“.

(Fortsetzung aus 1. Beilage).

Konstantinopel, 4. August: Nach einer abgehaltenen Ministerratssitzung wurde die teilweise Mobilmachung beschlossen.

Berlin, 4. August: Am Dienstag, 4. August, Abend, etwas nach 7 Uhr, begab sich der britische Botschafter zum Ministerium des Aeußeren und machte die Mitteilung, Großbritannien erkläre Deutschland den Krieg. Er forderte zugleich seine Pässe zurück.